

# **Überlegungen, warum das Schweizer Schulsystem so harzig vorankommt mit Konzepten für die Förderung der Individualbegabung von Kindergarten bis Gymnasium/Hochschule**

**Dominique Blickenstorfer** (Autor des Buches „MEINE WELT – DEINE WELT. Meine Lebensgeschichte mit Asperger-Syndrom und Hochbegabung“)

**Margarita Müller** (Co-Präsidentin Verein Chance Schulwahl)

22.04.2014

## **Es gibt kaum Schul- und Infoangebote zum Thema Individual-Begabungsförderung**

Diese prekäre Situation widerspiegelt sich auch in den nur wenigen Internet-Auftritten darüber, zum Beispiel: <http://www.migros-kulturprozent.ch/Magazin>, welcher der Schweizer Bildungslandschaft gute Zeugnisse für das duale Berufsbildungssystem gibt, jedoch im tertiären Bildungsbereich (nach Abschluss Sekundarschule und vor allem in den Gymnasien/Universitäten) Handlungsbedarf feststellt.

**Warum besitzen die Schulen, die solches anbieten, keine Lobby und keinen Internet-Auftritt?** (zum Beispiel Achim Arns Klasse am staatlichen Prisma-Unterstufen-Schulhaus Wil SG, wo jeder Schüler/jede Schülerin nach regelmässigen Lernfortschritts-Evaluationen in Fremdsprachen, Mathematik usw. das auf ihn/sie zugeschnittene Aufgabenportfolio erhält)?

Mögliche Gründe:

1. Das Schulsystem ist zu wenig offen für Innovation. Innovation im Schulsystem würde voraussetzen, dass engagierte Beteiligte etwas wagen können. Diesen Freiraum gibt es je länger je weniger.
2. Das Schulsystem ist nach all den Reformen ein Flickwerk mit über- oder unterforderten Kindern, von denen mehr als die Hälfte therapiert werden muss, mit verzweifelten oder aggressiven Eltern, mit überforderten Lehrpersonen und einem überbordenden Bildungsapparat.
3. Man ist stolz auf das Schweizer Schulsystem. Wer daran rüttelt oder kritisiert ist „Nestbeschmutzer“. Wer etwas „Besseres“ will, soll eine Privatschule bezahlen oder auswandern. Konsequenz ist, dass nur finanziell besser Gestellte Privatschulen besuchen und ein Zweiklassen-Schulsystem gefördert wird.
4. „Herausragendes“ wird nicht gefördert, weil es unbequeme Ansprüche und die Normierung in Frage stellt. Soziale Gleichheit und Chancengleichheit sind wichtige Werte.

Weitverbreitete Meinung und ein grosser Irrtum ist, dass Gleichheit erreicht werden kann, indem alle demselben System unterworfen sind. Der soziale Zusammenhalt soll dadurch erhalten werden, dass alle „die gleiche“ Volksschule durchlaufen. Es soll für alle stimmen und stimmt daher für viele nicht.

5. Gymnasien und die höhere Schulbildung werden elitär und die Quoten künstlich tief gehalten, weil privilegierte Schichten davon profitieren. Konsequenz ist, dass nicht Begabung und Potential über den Zugang zur höheren Schulausbildung entscheiden, sondern der Geldbeutel und das Bildungsinteresse der Eltern. Die Zugehörigkeit zu Bildungsschichten wird vererbt.
6. Das humanistische Bildungsideal, dessen Verwirklichung jedem die bestmögliche Persönlichkeitsentfaltung ermöglichen soll, gilt in einem Schulsystem, das sich vor allem an den Bedürfnissen der Wirtschaft orientiert, immer weniger.
7. Das Schulsystem ist fest ins Parteiensystem eingebunden. Schulpflegen, Schulbehörden etc. sind parteiabhängig. Die Parteien verfolgen je nach ihrer Ideologie verschiedene Ziele. Das Bedürfnis des einzelnen Kindes hat hier wenig Priorität.
8. In den Bildungsdirektionen bestimmen Technokraten, die vor allem ihre eigenen Kompetenzen stärken wollen. Anstatt für die Bildungsharmonisierung einen grosszügigen Rahmen zu schaffen, in dem Lehrpersonen Freiraum für kreative Ansätze bleibt, wurde mit dem Lehrplan 21 ein Regelwerk geschaffen, das bis ins Detail geht. Es ist daher sehr fraglich, ob dieser Lehrplan die Förderungsmöglichkeiten erleichtern kann. In der Vernehmlassung des Lehrplanes [www.lehrplan.ch](http://www.lehrplan.ch) wurde kritisiert, dass durch dessen Zerstückelung in Kernkompetenzen (Geschichte, Fremdsprachen, Mathematik usw.) die individuellen Begabungen und Förderungsmöglichkeiten durch Gruppenarbeit zu Sonderthemen wie der Astronomie usw. auf der Strecke bleiben.
9. Sondermassnahmen und Therapien sind ein Markt, in dem sehr viele Personen sehr gut verdienen.
10. Die Stellung der Eltern ist widersprüchlich, schwierig und schwach. Sie werden vor allem als Störfaktoren gesehen, die den Lehrpersonen die Arbeit erschweren. Es wird beklagt, dass sie entweder überengagiert sind oder sich zu wenig kümmern. Sie werden nicht als diejenigen wahrgenommen, die ihre Kinder am besten kennen und gleichwertige Partner der Schulverantwortlichen sein sollten. Da Eltern kaum Rechte haben, resignieren sie oder greifen an.

11. Diejenigen, die am Schulsystem etwas ändern könnten, sind PolitikerInnen, die ihre eigenen Interessen pflegen, Technokraten, die ihre Machtstellung behalten wollen, TherapeutInnen, die ihre Arbeit behalten wollen, Lehrpersonen, die überlastet sind und Eltern, die nicht gefragt werden.

### **Dominique Blickenstorfer:**

#### **Beispiel einer gescheiterten Schulkarriere – mögliche Ursachen und Lösungsideen**

Mein Vater (1921) und die Mutter (1936) waren beide zeitung-, und später vor allem auch fernsehjournalistisch tätig. So gehörten sie unter anderem Anfang der 1960er Jahre zu den Gründungsmitgliedern eines Zweiten Deutschen Fernsehprogramms, und zu den Pionieren des damals sendezeitmässig noch kleinen und in der allerersten Ausweitungphase befindlichen Schweizer Fernsehens. Der Vater starb jedoch bereits 2 Monate vor meiner Geburt im April 1969 an einem Herzinfarkt. Bereits in meiner Säuglings-, und Kleinkinderzeit zeigen sich die Auffälligkeiten von leichtem Asperger-Syndrom (leichte Autismusform mit erschwerter sozialer Kontaktaufnahme) in folgender Weise: Die emotionelle und motorische Ausdrucksweise (z.B. spätes Erlernen des Schuhschnürens) liegt um Lichtjahre hinter der an Hochbegabung reichenden intellektuellen Fähigkeit.

Allerdings - meine Lernprozesse bezogen sich sehr viel weniger auf den schulischen und allgemeinen Lernstoff als auf den eigenen Gedankenkreis wie Spezialinteressen an elektrotechnischen Funktionsweisen und einfachen geometrischen Konstruktionen wie Rechteck, Kreis etc. Meinen Eltern wurde durch die FachlehrerInnen und die Aussenwelt die Unterstützung verweigert und daraus folgend mein Allgemeinbildungserwerb, der sich nicht via Lern- und Gesprächsstoff vollzieht. Deshalb die Frage:

#### **Wie lassen sich solche intellektuellen Sonderinteressen vernetzt mit dem Regelunterricht fördern ? Und zwar durch SchülerInnen-Gruppenarbeit und Zusatzaufgaben zu bestimmten Interessensgebieten wie der Physik etc?**

Hierzu zunächst konkrete Beispiele für meinen Eigenlernweg:

- Das Therwiler Gemeindewappen, bei welchem ich das Grössenverhältnis zwischen grossem gelbem Quadrat mit rechts obenliegendem kleinem schwarzem Viereck der binomischen Formel  $a^2 + 2ab + b^2 = (a+b)^2$  zuordnen konnte. Und letztere anhand des Therwiler Wappens auch auf weitere Beispiele übertragen kann.
- Das Kindheitsangebot, in Flimser Ferienwohnungen ausgediente Fernseher zerlegen zu können. Wobei ich durch Erfragen sowie selbständigem Erwerben der Schreib- und Lesefähigkeit im 3./4. Lebensjahr und Nachschlagen im Brockenhaus erkennen konnte, dass die Anordnung der 7 Sendertasten am

Grundig T 1000 color einem Trapez entspricht. Und dann viel später mit 12 Jahren die Berechnungsformel dazu fand.

### **Die Nichtunterstützung dieses mathematischen Sonderzugangs und meine schulische Problemlösung dazu**

Unsere heutige schulische Wissensvermittlung, insbesondere auf Gymnasialebene, nach prüfbarem Reproduktionswissen, beruht auf Herbart, Kant und Thomas von Aquin. Währenddem Pestalozzi, Rousseau und die platonischen Dialoge dafür plädieren, in der dialogischen Auseinandersetzung die Gemeinsamkeit verschiedener Objekte zu eruieren (zum Beispiel verschiedenförmige Blätter mit dem gemeinsamen Merkmal der grünen Blattfarbe). Trotz Privatschulung trat ausser dem Grossvater und Hochschulleuten und dem 1975 besuchten Fernsehkindergarten niemand auf meine intellektuellen Sonderinteressen ein, die problemlos einen Mittel- oder Hochschulabschluss ermöglicht hätten, der aber wie gesagt systembedingt ausgeblieben ist, so dass alle Schulversuche wie Maturvorbereitung bei der Akad, Aufnahmeprüfungs-Versuch an der Uhrmacherschule Solothurn Ende Februar 1990 etc. scheitern. Und ich heute trotz überdurchschnittlicher Intelligenz von der IV und Ergänzungsleistungen leben muss! Damit zu einer weiteren Frage:

**Wer hat sich schon mit diesem systemisch-gesellschaftlichen Ausschliessen solch intellektueller Sonderinteressen beschäftigt? Ist diese Intelligenz- und Bildungsfrage nicht insofern auch berechtigt, als dass der akademische Nachwuchs fehlt und die Toppositionen von Uni und ETH sehr oft statt von SchweizerInnen von Deutschen oder Indern oder anderen Nationalitäten besetzt sind?**